Sonder-Ausgabe.

Preis Kč. 1'50.

Erscheint jeden Freitag.
Postsparkassen-Konto Nr. 45983.
Inseraten-Abteilung Nr. 63372
Telephon Nr. 284-30.
Redaktionsschluß Mittwoch, 9 Uhr vormitatgs.
Inseratenpreis 2 Kč pro mm unserer Spaltenbreite.
Bezugspreis (mit „Spiegel d. Jüd. Welt") halbjährig Kč 45.—.
XXIII. Jahrgang.
Nr. 39

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

24. Ab 5689.
30. August 1929.

Redaktion und Administration: Prag I. Celetná 22. Zweigstellen: Brünn: Koliště 57. — Mähr.-Ostrau: Hvězdoslavová 29. — Karlsbad: Dr. Ullmann, Hauptstraße, Haus Edelweiß. — Für Reichenberg und Gablonz: Artur Dub, Reichenberg, Bahnhofstraße. — Für Aussig, Bodenbach, Teplitz und Brüx: Gustav Seidemann, Teplitz-Schönau, Parkstraße 1771.

Beruhigung in Palästina.

„Wir nehmen die Arbeit wieder auf."

Die Rede Max Brods auf der Prager Protestversammlung.

Erwarten Sie nicht von mir, daß ich Sie beruhigen, daß ich irgendetwas beschönigen, die wilden Qualen dieser Schreckenstage beschönigen werde. Es ist Furchtbares in Palästina geschehen. Ein Pogrom im Lande, das wir als Schutz vor aller Pogromgefahr aufgesucht haben. Ein neuer ahasverischer Fluch gegen unser unglückliches Volk, daß es nun auch da, wo es seine Heimat hat, keine Ruhe finden möge. Eine grelle Karikatur auf den Ruf, mit dem man uns höhnte: Juden, hinaus nach Palästina —, nun klingt die schrecklichere Antwort: Hinaus aus Palästina! Wohin sollen wir nun eigentlich (fragen wir anklagend die Welt), wo wollt ihr, daß wir leben!

Besonnenheit in diesen Schreckenstagen, — das ist die Forderung der Stunde. Wohl drängt sich dem entsetzten Herzen, dem schmerzenden Kopf eine Vision nach der andern, ein Paradox nach dem andern auf. Der erste Impuls ist gegen England gerichtet. Was hat es uns versprochen: Erfüllung des Baseler Programms. Was hat es gehalten: Eine öffentlich-rechtlich nichtgesicherte Heimstätte. Dieses England, das soeben im Haag 78% gewonnen hat, ist gleichzeitig im Begriff, 100% in der jüdischen öffentlichen Meinung zu verlieren. Worin besteht sein Schutz für uns? Es verhindert uns daran, uns selbst zu schützen. Die jüdischen Verteidiger in Haifa wurden entwaffnet, sie sollen sogar vor Gericht gestellt werden, weil sie das Leben ihrer Kinder und Mütter und Frauen, weil sie jüdisches Eigentum verteidigen wollten. Wenn diese Nachricht wahr ist (unter den vielen, mit denen die Zeit uns bestürmt, ist sie die empörendste), dann muß ein Schrei der Entrüstung durch diesen Saal gellen — durch alle Säle, in denen heute und morgen und übermorgen Juden versammelt sind, um gegen den Ritualmord zu protestieren, der uns diesmal ausnahmsweise nicht angedichtet, sondern (was ärger ist) direkt angetan wurde. Religiös fanatisierte Mohammedaner haben wehrlose Rabbiner und Talmudstudenten in Hebron niedergemetzelt. Dort in Hebron waren wir wirklich waffenlos, — wie seinerzeit in Kischinew, wo wir als Schwächlinge den eindringenden Hooligans willenlos den Nacken hinboten — ist das der Idealzustand, in dem die englische „Schutzmacht" uns Juden erhalten will? Ist es ihr nicht recht, daß sich ein neuer, selbstbewußt männlicher jüdischer Typus gebildet hat, — der in Notwehr und nur in Notwehr die eindringenden Räuber zurückweist?

Doch die Nachrichten sind widerspruchsvoll. In Haifa soll der jüdische Selbstschutz entwaffnet worden sein, in Jerusalem haben in Behörden jüdischen Bürgern Waffen und Munition geliefert. Eben weil die Nachrichten vorläufig noch wirr und unübersichtlich klingen, tut uns aufs äußerste **Besonnenheit** not. Wir wollen uns nicht von unserem Temperament hinreißen lassen wie die Zionisten in Kattowitz, die, wenn man den Nachrichten glauben kann, nach der Versammlung das englische Konsulat zu stürmen suchten. Appellieren wir an unsere Selbstbeherrschung. Ich begreife wohl, daß das Vorgehen der Engländer unsere äußerste Entrüstung provozieren muß. Weniger was sie tun, als wie sie es tun — fordert unseren Protest heraus. England hat Zeit. Es schickt Truppen. Aber inzwischen sind unsere letzten Kolonien niedergebrannt. Die Jerusalemer Behörde hat gleich zu Anfang ein Communiqué herausgegeben, in dem es heißt, daß die Behörden bestrebt sind, das Eigentum aller das Land bewohnenden Völker zu schützen. Das klingt gerade so, als ob einerseits die Araber jüdische Kolonien, anderseits aber auch die Juden arabische Kolonien und Häuser angreifen würden. Diese scheinbare Objektivität der Engländer, die eine faustdicke Lüge ist, die ist es, was uns reizt. So widersprechend die Berichte sind, so vielfach sie aus uns feindlichen Quellen kommen und durch uns feindliche Hände bei der Weiterleitung umgefälscht werden: so weit hat sich doch keiner der Berichte vermessen, zu melden, daß die Juden an irgendeiner Stelle des Landes arabisches Eigentum angegriffen und vernichtet hätten. Ich weiß wohl, daß es unendlich schwer, fast unmöglich ist, zu entscheiden, was ein Angriffs-, was ein Verteidigungskrieg ist. Daran kranken ja bis heute alle schiedsgerichtlichen pazifizistischen Institutionen und Versuche. Aber ich meine, wenn nicht einmal von Feindesseite behauptet wird, daß wir die Angreifer sind, dann dürfen die englischen Lokalbehörden nicht vorgeben neutral zu sein, indem sie uns in eine Reihe mit Räubern und Plünderern stellen.

Die englischen Lokalbehörden in Palästina sind es, gegen die sich unsere Anklage richtet. Ich meine nicht das englische Volk als Ganzes — wie es mir fern liegt, irgendein Volk als Ganzes anzuklagen, — auch das arabische Volk nicht, dem sogar noch von dieser Versammlung hier, die das in Palästina vergossene Blut beweint, unser brüderlicher Gruß entboten sei. Wir hassen die Araber nicht, wir hassen nur die arabischen Hetzer und bedauern das von ihnen irregeführte, fanatisierte arabische Volk.

Wir polemisieren nicht mit den Engländern, wir protestieren gegen die Schwäche und Judenfeindschaft der palästinensisch-englischen Beamten, deren Absetzung als erste sofortige Sühne für das fürchterliche Blutbad wir fordern. Ich habe gerade in jüngster Zeit aus privaten Gründen Gelegenheit gehabt, mich viel mit englischer Geschichte zu befassen. Es ist eine große Bewunderung des englischen Volkscharakters als eine im Grunde anständigen, sehr urteilsfähigen und sehr konsequenten staatsmännischen Geisteshaltung in mir groß geworden. Von dieser Geisteshaltung darf man rasches Einsehen der begangenen Fehler und eine für kontinentale Begriffe kaum faßbare Elastizität des Umschwenkens, also volle Wiedergutmachung des angerichteten Schadens erwarten. Das englische Volk ist belehrbar. Es hatte die überraschende Fähigkeit, blitzschnell, sozusagen über Nacht von einer konservativen zu einer fortschrittlichen Arbeiterregierung überzugehen. Wir trauen ihm auch die Kraft zu, durch Aufgabe der bisherigen schwankenden Politik in Palästina, durch starkes bedingungsloses Wirken im Sinne der Balfour-Deklaration, die ja ausdrücklich jede Benachteiligung der Araber ausschließt, eine neue bessere Ordnung, den Frieden in Palästina zu schaffen.

Es sind für uns, wenn wir uns aus den Schreckenswellen unserer gepeinigten Herzen zur Besonnenheit (die ich immer wieder als oberstes Prinzip voranstelle) zurückrufen, drei Punkte zu bestrahlen — wir müssen uns auf drei Fragen konzentrieren.

1. Was ist geschehen?
2. Wer trägt die Schuld?
3. Was wollen wir tun, was soll von nun ab geschehen?

Ich will diese drei Fragen nacheinander behandeln — doch nicht in scharfer logischer Trennung, sondern gelegentlich ineinandergreifend, wie sie in Wirklichkeit ineinandergreifen — wie ich auch schon bis jetzt Tatsächliches, Schuldfrage und Zukunftsideen promiscue vorbringen müßte.

Was ist geschehen? — Höchste Kritik gegen die Berichte tut not. Die Zeitungen gefallen sich in Tartarenmeldungen, zum Teil werden sie von sensationslustigen Nachrichtenbureaus bedient, die sich ein Geschäft und überdies eine boshafte Freude daraus machen, unser Unglück zu übertreiben. Es ist schlimm genug, was uns betroffen hat. Wenn wir die optimistischesten Abstriche machen, so bleibt doch: Metzelei in Jerusalem, scheußlichste, jammervollste Metzelei in Hebron, Angriffe auf alle städtischen Siedlungen und Angriff auf das Beste, Zukunftsreichste, was wir im Lande geschaffen haben: auf unsere soziales Neuland schaffenden, für Menschheit nicht minder als für uns bedeutsamen Siedlungen in Emek Jezreel. Sind Menschenleben zu beklagen? Wir wissen es nicht. Wichtiger als alles ist uns die Nachricht, die heute das zionistische Distriktskomitee erhalten hat, von K. K. L. Jerusalem gestern Abend aufgegeben: „In Beth Alfa alle gesund. Wir nehmen die Arbeit wieder auf."

Ein großes Wort, meine Damen und Herren. Der erste Satz erfüllt uns mit Freude und Stolz. Aber der zweite ist voll heroischer Hoffnung — er wird in die geflügelten Worte unserer Bewegung eingehen — er wird uns vielleicht als der erste, hoffentlich nicht der letzte Glückschimmer aus diesen Schreckenstagen bleiben. „Wir nehmen die Arbeit wieder auf" — inmitten der Wirren und Schrecknisse des Kampfes ist dies die erste Regung der Zionisten in Jerusalem, — weiterarbeiten, keine Zaghaftigkeit, am Israel chaj. Was soll als Antwort der Prager Juden nach Jerusalem zurückschallen:

Auch wir nehmen die Arbeit wieder auf!

Es gibt keine andere Antwort. — Wenn unsere Brüder im bedrohten Land den Mut nicht sinken lassen, was anders bliebe uns zu tun, als die Parole der Arbeit an uns weiterzugeben — an uns und an alle Juden der Erde.

Die Menschen, unser wertvollster Besitz, vielleicht gerettet. Aber die Aufbauarbeit in vielen

Letzte Nachrichten vom 30. August, 11 Uhr vormitt.

(Teleph. Nachricht der Selbstwehr.)

Weizmann begibt sich nach Genf. — Allmähliche Ruhe im Lande.

Das zionistische Aktionskomitee und das Administrativkomitee der Jewish Agency wurde für Mittwoch, den 4. Sept. nach Lausanne einberufen.

Große Hilfeleistung aus Amerika.

Dr. Weizmann begibt sich am Sonntag nach Genf.

Der Berichterstatter der „Voss. Zeitung" meldet, daß in Kreisen des Völkerbundes erwogen wird, eine außerordentliche Tagung der Mandatskommission einzuberufen, die sich mit der Lage in Palästina beschäftigen soll.

Durch Rundfunk wird heute um 10 Uhr vormittags mitgeteilt, daß die Regierung die Lage fest in der Hand hat und daß keine neuen Unruhen zu befürchten sind.

Der Oberkommissar von Palästina, Chancellor, ist am Mittwoch, den 28., in Jerusalem eingetroffen.

Der bekannte amerikanische Philantrop Julius Rosenwald hat gleich nach Bekanntwerden der ersten Nachrichten über die Vorfälle in Palästina der Leitung der Hadassah nach Jerusalem eine Million Kč für medizinische Hilfeleistungen überwiesen.

Kolonien, das mühsam kreuzerweis und pennyweis Zusammengesparte, das unter Strapazen unausdenkbarer Art der Natur Abgerungene vernichtet. Hier erhebt sich laut unsere Klage, adressiert an die gesamte zivilisierte Menschheit.

Wir haben geschaffen — aus dem Nichts geschaffen — niemandem ist der malariaverseuchte Boden des Emek weggenommen worden, den unsere Pioniere in Schweiß und Krankheit und fürchterlichsten Anstrengung zum Kulturland gemacht haben — aus Nichts haben wir geschaffen — aber das Nichts selbst hat sich empört, das Chaos, die alte Schlange, das Urböse der Anti-Schöpfung — und hat in sinnloser Vernichtungsgier das Aufgebaute, Organisierte zurückgeschlungen in seine Gestaltlosigkeit.

Ich appelliere an alle Vertreter jener Presse, die bisher noch nicht objektiv über die Ereignisse berichtet hat — wir Juden wissen es, aber diese Vertreter anderer öffentlicher Meinung, mögen es gerechterweise in ihren Kreisen weitergeben: nichts haben wir den Arabern entrissen, aus Oedland haben wir Kulturland gemacht, aus Steinwüsten fruchtbare Felder — ich habe gehofft, in anderer Weise Rechenschaft von meiner Palästinareise geben zu können, als ich es jetzt gezwungenermaßen tue.

Abgesehen davon, daß den Arabern ein unermeßlich großes Territorium außerhalb Palästinas zur Verfügung steht: es ist Raum für alle palästinensischen Araber und ihre Nachkommen im Lande, wir heben ihren Wohlstand, wir lehren sie intensivere europäische Wirtschaft und vervielfachen ihren Boden, so daß für sie sogar mehr Platz wird, indem gleichzeitig auch für uns Platz wird — denn es ist die Wüste, die sich als urbares Land auftut —, es bestand kein Grund zu diesem mörderischen Ueberfall! Die Welt soll es wissen, kein falsches Bild soll entstehen. Wir haben stets den Frieden beider Völker gewollt und auch heute wollen wir nichts anderes als diesen Frieden.

Wer also ist schuld, die zweite Frage. Ein Teil der Araber, Konservative, der die soziale Aufklärung fürchtet, die wir notwendigerweise auch den Arabern bringen, war von Anfang an gegen die verstärkte jüdische Einwanderung. Wie ist es ihnen gelungen, so große arabische Massen gegen uns aufzuhetzen? Man hat die Massen getäuscht. Man hat die Hetzapostel ungestört reden lassen.

Sogar jetzt noch, während der Schreckenstage, kam die (vielleicht unverbürgte) Nachricht, daß die arabischen Hetzblätter weiter erscheinen, während die jüdische Presse eingestellt ist. Solche zweideutige, nein eindeutig antisemitische Regierungshandlungen der Lokalbehörden ließen sich viele aufzählen. Sie haben unsere Feinde ermutigt, unsere Freunde eingeschüchtert. Ja, wir haben auch Freunde unter den Arabern — ein Lichtblick — arabische Arbeiter retten jüdische Arbeiter — Symbol besserer Zukunft. Die Hilfeleistung am Neubau eines Museums, wie die „Selbstwehr" berichtet, ist das Gegenstück der blutigen Anfeindungen an den Trümmern der Klagemauer. Neue Welt und alte Welt stehen einander gegenüber und ich brauche nicht zu sagen, wo meine ganzen Sympathien sind.

Nur ungern spreche ich von der Klagemauer. Sie ist einem Teil unserer Volksgenossen heiliges, religiöses Gut und muß daher geschützt werden. Für viele, wie mich, bedeutet sie nur eine historische Erinnerung. In der Zeit, in der wir einen Anteil an Palästina hatten, war diese historische Erinnerung alles — pars pro toto — ein Symbol statt des lebendigen Besitzes. Gewiß bleibt das Symbol wichtig neben dem Besitz, aber ausschließlich den Horizont erfüllt es nicht mehr. Man darf mich nicht dahin mißverstehen, als spräche ich dafür, die Rechte an der Klagemauer aufzugeben. Das ist unmöglich. Aber war es klug, gerade von der Klagemauer aus eine nationale Agitation zu entfesseln? Es war politisch unrichtig, diese Angelegenheit anders als im religiösen Sinne zu betrachten, sie durch einen — wenn auch harmlosen — Demonstrationsumzug mit Fahnen und politischen Reden in den Mittelpunkt nationaler Hochspannung zu rücken. Die Zersplitterung unserer Politik hat sich wieder einmal bitter an uns gerächt.

Heute darf es angesichts des Volksunglücks, das uns betroffen hat, nur eine einzige einträchtige Front geben — die zionistische Majorität und die Revisionisten müssen sich einigen. Jede Sonderaktion bringt Gefahr. Keine gegenseitigen Vorwürfe — vielmehr ein klarer Pakt, ein festes Ziel: Sicherung und Erweiterung unserer palästinensischen Position; — ein Ziel, das dank der Jewish Agency über die Reihen der geeinten Zionisten hinaus alle Juden einigen muß.

Unsere Freiheit in Palästina ist unser Existenzminimum. Als unfreies Volk können wir nicht leben, umstrickt von tausend Abhängigkeiten und Lügen wollen wir nicht atmen. Als in diesen Tagen die Hiobsposten einander überholten, hatte ich das Gefühl, daß mein Leben bis ins Innerste leer und sinnlos wird, wenn nicht Palästina lebt, wenn nicht wenigstens einem Teil meines Volkes normale Volksentwicklung gegönnt ist. — Der unmotivierte Begriff auf unser Lebensrecht müßte in jedem gesunden Volke eine unerhört kraftvolle Welle der Einigung, des Widerstandes, der Aktivität auslösen.

Beth Alfa und Sarid gerettet.

Prag, 30. August. Um 11 Uhr 30 vormittags traf aus Jerusalem folgendes Telegramm ein:

„Weitere Verstärkungen in Jerusalem eingetroffen. Die Regierung beherrscht die Situation. In Haifa und Jerusalem vollkommene Ruhe. Beth Alfa, welches von der Polizei geräumt wurde, wieder von den Kolonisten besetzt. Die Kolonie hat ihren gesamten Viehbestand gerettet."

★ ★ ★

Prag, 30. August. Das „Prager Tagblatt" erhielt gestern abends vom Konsul Fric die telegraphische Nachricht, daß Beth Alfa und Sarid (Kwuzah Bibrachah) gerettet wurden und keinerlei Menschenopfer zu beklagen sind.

Wir erhalten soeben (30. August, 12 Uhr mittags) von unserem Gg. Erwin Arnstein in Haifa die Telegrammnachricht: „Bibracha und Beth Alfa alles wohl."

★ ★ ★

Beth Alfa telegraphiert:

Das Prager Palästina-Amt erhielt gestern abends ein in Ejn Charod am 28. d. M., um 17.45 Uhr aufgegebenes Telegramm folgenden Inhalts:

Verständigt Tschechoslowakei, Deutschland, Oesterreich Lage Beth Alfa ruhig, gesund, Chefzibah.

Jerusalem telegraphiert:

Das Hauptbureau des Keren Kajemeth erhielt von der Leitung des Keren Kajemeth in Jerusalem ein am 28. d. M. um 19 Uhr in Jerusalem aufgegebenes Telegramm:

Ansche Beth Alfa briim. Hitchalnu Laawod.

Die Menschen von Beth Alfa gesund. Wir haben mit der Arbeit begonnen.

Ein zweites Telegramm aus Jerusalem hatte folgenden Inhalt:

Wir haben die Arbeit wieder aufgenommen. Die Lage beruhigt sich. Erhöht sofort eure Anstrengungen für Geullath Haaretz. Hauptbureau des Jüdischen Nationalfonds in Jerusalem.

London telegraphiert:

Ein vom 28. d. M. um 23.50 Uhr datiertes Telegramm aus London besagt, daß Weizmann in ununterbrochenen Verhandlungen mit dem Kolonialamt und der englischen Regierung stehe, die die Versicherung abgegeben hat, daß wirksame Schritte unternommen werden, um die Ruhe und Sicherheit in Palästina ein für allemal zu garantieren. Die schuldigen Beamten werden entlassen und alle Schäden von der Regierung ersetzt werden. Die englische Regierung stehe nach wie vor fest auf dem Boden der Balfour-Deklaration.

Dr. Weizmann bei Lord Paßfield.

London, 28. Aug. (J. T. A.) Der Präsident der Zionistischen Weltorganisation und der Jewish Agency Dr. Chaim Weizmann besuchte heute den Staatssekretär für die Kolonien Lord Paßfield und unterbreitete ihm die von der Zionistischen Organisation und der Jewish Agency in ihrer gestrigen Sitzung formulierten Forderungen hinsichtlich des Schutzes des jüdischen Jischuw in der Gegenwart und der Vorkehrungen für die Zukunft.

Nach Schluß der Unterredung erklärte Dr. Weizman, die Zusagen, die Lord Paßfield gegeben hat, seien befriedigend, wenn auch nicht genug weitgehend. Die Besprechungen werden fortgesetzt werden. Lord Melchett und der Marquis of Reading stehen ihrerseits in ständigem Kontakt mit den britischen Regierungskreisen.

Jetzt oder nie! Sind wir noch gesund? Es wird sich zeigen. Ein historisch großer Augenblick der Judenheit ist gekommen. Entweder sie wird sich jetzt spontan zu einer ungeheuren Kraftanstrengung aufraffen, in einer ganz kurzen Zeit alle Verluste aufholen, mit drei- und vierfacher Kraft in Palästina arbeiten und friedlich, aber entschieden das Bedrohte neu befestigen, stärker, als es je war — oder der Ansturm der Araber hat uns wirklich erschüttert, unsere letzte Hoffnung zerbröckelt, wir gehen als Volk unter; dann verdienen wir auch, daß wir untergehen.

Entweder — oder.

Diese Versammlung ist eine von den vielen hunderten, vielleicht tausenden, die in allen Erdteilen jetzt einberufen werden, ohne daß wir uns miteinander erst in Verbindung setzen mußten.

Kein Draht und keine Drahtlosigkeit war nötig. Es ist unser Blut, das sich erhebt. Wir wollen nicht untergehen — und wir wissen, daß das Judentum Palästina braucht, um zu leben.

Was ist also (drittens) unsere Forderung? Wir fordern von unserer Exekutive in London energischeste Tätigkeit. Von England verlangen wir keine Wiederholung seiner Balfour-Deklaration, die uns freie Entwicklung verspricht. Versprochen wurde genug. Wir verlangen von England daß es jetzt nicht verspricht, sondern sein Wort hält. —

Es ist zwischen der Londoner Regierung und den paläst. Lokalbehörden wohl zu unterscheiden. Die Londoner Regierung war in ihrer Politik unentschieden. Sie änderte die Politik. Von den Lokalbehörden verlangen wir keine Aenderung ihrer Politik. Sie sollen sich selbst von Grund aus ändern; das heißt: abtreten — sie haben unser Vertrauen verwirkt, unwiderruflich, für immer.

Die Schuldigen mögen abberufen und bestraft werden — bestraft auch die arabischen Rädelsführer.

Auch bezüglich unserer Siedlung dürften grundlegende Aenderungen zu empfehlen sein. Ich denke an die Formung eines geschlossenen, leichter zu verteidigenden Siedlungsgebietes. Nie mehr dürfen exponierte Punkte so leicht in die Hand von Brandstiftern fallen. So sehr ich jede Provokation der Araber mißbillige, so haben die Ereignisse doch gelehrt, daß die Verteidigungsmöglichkeiten des Jischuw verstärkt werden müssen.

Was wir vor allem brauchen, ist Offenheit und Klarheit — eine präzise Erklärung der Regierung — bezüglich der Klagemauer, nicht länger diese verschwommene Zögertaktik, diese sibyll. Sprüche, die so viel Unheil angerichtet haben. Rascheste Entscheidung der Streitfrage — rascheste Einleitung von Friedensverhandlungen mit den Arabern.

Hugo Bergmann hat im gestrigen Leitartikel des „Prager Tagblatt" die Verständigung mit den Arabern verlangt. Jene unserer Führer die mit Recht für solch eine Verständigung eintreten, die auch mir als die einzig richtige Lösung erscheint, mögen möglichst rasch diejenige arabische Partei oder diejenigen Persönlichkeiten, die verständigungsbereit sind, namhaft machen — eine Entrevue unserer Führer mit den mohammedanischen Führern ist dringend notwendig.

Es geht so nicht weiter, daß mit Proklamationen und Demonstrationen hüben und drüben Monologe geführt werden, ohne daß man endlich am Konferenztisch zusammenkommt.

Vergessen wir nicht, daß die abgelaufenen Tage auch den Arabern großen Schaden gebracht haben, daß vielleicht viele unter ihnen die Exzesse verurteilen. Dann wäre es jetzt an der Zeit, mit den Gemäßigten einen Pakt zu schließen. Solange aber der Pakt nicht geschlossen ist, müssen wir es einzurichten wissen, daß wir ernstliche Ausschreitungen, nicht bloß mit Worten und Telegrammen, abzuwehren imstande sind.

Ich fasse zusammen. Von uns verlangen wir: Besonnenheit und angespannten Einigungswillen. Von den Arabern: Frieden und Gerechtigkeit. Von der Regierung: aufrichtige Erfüllung der Balfour-Deklaration mit allen Konsequenzen einer klaren, offenen Politik. Von der sonstigen jüdischen Umwelt verlangen wir nichts. Nur offene, normale Augen ohne Gehässigkeit. Es hat selten einen welthistorischen Streitfall gegeben, bei dem alles menschliche Recht so offenkundig auf der einen, alle Bestialität so offen, auf der anderen Seite liegt. Wer diesmal die jüdische Sache verurteilt, verurteilt sich selbst. Und wer von uns Juden diesmal die jüdische Sache verrät, verrät sich selbst, sein besseres Ich, das ewige Leben seiner Seele. Die schon heute aus aller Welt einlangenden Kundgebungen lassen aber erkennen, daß kein Defaitismus zu befürchten ist. Im Gegenteil: es geht eine Welle des Kraftschöpfens durch alle, auch die Gleichgültigsten fern und nah.

Es ist ja traurig, daß es solch einer Katastrophe bedurft hat, um die uns Fernstehenden erst aufzurütteln. Ja es gibt Juden, die erst durch die Meldungen über die vielen Kämpfe mit so verschiedenen Namen erfahren haben, daß es schon so viele jüdische Kolonien in Palästina gibt. Sie hatten bisher gedacht, daß höchstens 2 oder 3 Kolonien bestehen. — Ich sprach mit Leuten, die jetzt erst ihres Judentums bewußt werden, jetzt erst fühlen, daß der Schlag, der die neuen Siedlungen trifft, auch sie mitgetroffen hat. So kann die unmittelbare Folge der Katastrophe eine Stärkung unserer Kraft, eine Ausbreitung der Idee bedeuten. Es ist ja bisher immer so gewesen: daß jeder, der Israel vernichten wollte, unbewußt an der Erhöhung unseres Namens mitgearbeitet hat. Einen siegreichen Feind des Judentums hat die Welt bisher nicht gesehen.

Erste Hilfe von Nathan Straus.

New York, 27. August. (JTA.) Der berühmte amerikanisch-jüdische Philantrop Nathan Straus hat als erste Hilfe für die Opfer der Unruhen in Palästina 25.000 Dollar zur Anschaffung von Nahrungsmitteln und Medikamenten zur Verfügung gestellt.

Nachträgliches aus den ersten Tagen.

Unter den jüdischen Kolonien hatte Kastiniah den schwersten Kampf zu bestehen. 32 Stunden lang wehrten die jüdischen Kolonisten die sich immer wiederholenden arabischen Angriffe ab. Die Verluste der Araber waren denn auch weit höher als die der Kolonisten. Man gibt die Zahl der in den Kämpfen um Kastiniah getöteten Araber mit 41 an. Von den jüdischen Kolonisten wurden vier getötet, aber zahlreiche verwundet. Schließlich übersiedelte die gesamte Bevölkerung von Kastiniah ebenso wie die von Hulda und Artuff nach Tel Awiw.

In Jerusalem macht es einen guten Eindruck, daß die arabische Moschee im jüdischen Viertel Sichron Mosche seitens der Juden bewacht wurde.

Die Jerusalemer Postanstalten sind überflutet von Menschen, die Nachrichten an ihre Angehörigen im Ausland aufgeben wollen. Das Jerusalemer Telegraphenamt hat täglich 3000 Depeschen zur Weitergabe entgegengenommen. Die wenigen Beamten konnten die Fülle der Briefe und Telegramme nicht bewältigen, so daß die Absendung nur mit großer Verzögerung vonstatten gehen konnte.

Am 27. August meldete Ben Zwi telephonisch nach Kairo, daß von gewisser Seite das Gerücht kolportiert wird, daß die Unruhen damit begonnen haben, daß ein Jude eine Bombe gegen Araber geschleudert hat. Die Regierung tritt diesen Gerüchten nicht entgegen, obwohl es unbestrittene Tatsache ist, daß die Unruhen in dem Augenblick begonnen haben, wo die Araber aus Liftah die Omar-Moschee verließen. Sie kamen schon aus der Moschee, wo sie von Agitatoren bearbeitet wurden, mit Angriffsabsichten heraus. Sie stießen Rufe aus und schwangen die Messer. Sofort begannen sie auf die jüdischen Passanten loszuschlagen. Hätte der Distriktskommissar diese Demonstration von der gleichen Anzahl Polizisten wie die Demonstration der jüdischen Jugend am Tisch b'Ab bewachen lassen, so wäre es zu dem Ausbruch der Unruhen, wenigstens an diesem Tage, nicht gekommen. Verschiedene andere Legenden über Attentate seitens der Juden werden von hier nach dem Auslande verbreitet, die alle erfunden sind.

Zu den bereits gemeldeten Namen der in Hebron getöteten Juden kommen noch folgende hinzu: Rabbi Orlanski und seine Frau, Rabbi Kafil, der auch das Amt eines Schächters ausübte, Reiseman, Elieser Slonim und Frau, Salman Wi[illegible]ski.

Von den ermordeten Studenten der „Slabodkaer Jeschiwah" in Hebron sind folgende Namen bekannt: Alter Scher, Simcha Brauda, Mosche Ripes, Israel Kaplansky, Israel Kaplan, Schlome Jungel, Israel Leiserowitsch, Schmuel Rosenholz, Isaak Bernstein, Dov Lipin, Dov Chaikel, alle aus Litauen; ferner Abraham Schapiro, Mosche Reisman aus Jerusalem, Isachar Senderow aus Petach Tikwah.

Von den bei den Unruhen in Haifa Getöteten sind die folgenden Namen bekannt: Mosche Rothman, Jakob Pat und der englische Bahnbeamte Sykes.

Die Namen der getöteten amerikanischen Studenten der Jeschiwah in Hebron sind: Wechsler, Wolf Greenberg, Epstein, Berman, Horowitz, Shinberg, Krasner, Harry Frumen, die beiden Brüder Arbeter.

In Jerusalem wurde eine dort lebende amerikanische Familie verwundet; verwundet wurden ferner David Winchester, Schmuel Sandes, die Brüder H. und R. Carter, Abraham Friedel, Isaak Greenberg, Samuel Ganani, Isaak Shirizli, Nachman Segal, Behor Slichieli, Zwi Abir, Pinchas Walman, Eliahu Reiter, Dr. von Weisl, David Bregman, Ben Jacow, Joseph Rosenberg, Menachem Sabloni, Eliahu Sasson, Fischermann und Segal, Lef von der Selbstwehr. In Hebron wurden die beiden Rabbiner der Jeschiwah, Hassuun und Franko, getötet. Die Metzelei in Hebron geschah am Sabbath und dauerte eineinhalb Stunden.

Angriffe auf die Rothschild-Kolonie Mescha, Abiushusha und Betalua wurden zurückgeschlagen. **Die Rutenbergschen Werke am Jordan sind gesichert.**

In Jerusalem wurde der weit bekannte englische Jude Harol M. Wiener getötet.

Große Protestversammlung der Prager Judenschaft.

Ungeheuere Beteiligung. — Reden von Ing. Oskar Aschermann, Dr. Max Brod, Dr. Angelo Goldstein, Dr. Josef Popper und der tschechischen Schriftstellerin Moudrá. — Resolution.

In dem überfüllten Festsaale des Jüdischen Rathauses fand gestern die Protestversammlung der Prager Judenschaft gegen die Vorgänge in Palästina statt. Viele Hunderte Menschen hatten in dem viel zu kleinen Saal Platz gefunden, viele Hunderte mußten weggehen, da sie keinen Einlaß mehr fanden. Die Versammlung begann pünktlich um 8 Uhr, ein ungewöhnlicher Fall, aber die Fülle des Saales gebot es, sofort zu beginnen. Am Präsidialtische nahm für das veranstaltende Distriktskomitee dessen Obmann, Herr Norbert Adler, Ing. Aschermann, Doktor Felix Resek, weiters das Mitglied des Administrativkomitees der Jewish Agency Dr. Josef Popper, die Redner des Abends, der Vertreter der politischen Behörde Platz.

Ing. Aschermann

eröffnete die Versammlung, begrüßte die erschienenen Vertreter, insbesondere Herrn Doktor Josef Popper, teilte mit, das telegraphische Sympathiekundgebungen seitens der Exekutive in Mähr.-Ostrau und zahlreichen Ortsgruppen aus der ganzen Republik eingetroffen sind, und berichtete vorerst, welche Nachrichten in den letzten Stunden aus Palästina eingelangt seien, insbesondere teilte er das letzte Telegramm des tschechoslowakischen Konsuls Dr. Fric an das „Prager Tagblatt", das eben eingelangt war, mit, und hob überhaupt die ersprießliche Tätigkeit des tschechoslowakischen Konsuls hervor.

Auf die Schuldfragen übergehend, sieht der Redner die Hauptquelle des Unglücks in der Unfähigkeit der Palästina-Regierung, die trotz aller vorausgehenden Warnungen, ihre Pflicht nicht getan hat, und als die traurigen Ereignisse eintraten, vollkommen den Kopf verloren hat. Die palästinensischen Araber sind an sich friedliebende Menschen. Es sind zum größten Teil Fellachen, die an die Latifundienbesitzer, die Effendis, ihr Leben lang verschuldet, schwere Fronarbeit leisten müssen. Die einwandernden Juden haben eine Besserung ihrer Lage gebracht. Sie haben die Bodenpreise erhöht, das Land saniert, entseucht, und haben ein Gesundheitswesen geschaffen, das für das ganze Land segensreich ist. Acht Jahre lang herrschte Ruhe zwischen den Völkern, wenn es auch immer wieder Hetzer gab, die die Araber aufwiegeln wollten. In der letzten Zeit sind nun zwei störende Momente eingetreten: 1. Die Klagemauer-Angelegenheit, zu deren klarer Beilegung sich die Mandatarmacht nach monatelangem Schwanken bisher nicht verstehen wollte. Darin liegt die Hauptschuld der palästinensischen Regierung an den fürchterlichen Ereignissen.

Das zweite Moment ist die Tatsache, daß England wohl die Grenzen nach Westen, also den einwandernden Juden gegenüber äußerst streng verschlossen hält und kontrolliert, daß aber die Ostgrenze dem Einwandern der Araber gegenüber vollkommen offen steht. Unter diesen Umständen vermochten es die das Land durchstreifenden Hetzer mit Hilfe von erdichteten Schauergeschichten über die Absichten der Juden die Bevölkerung aufzuhetzen und zu den schweren Ausschreitungen zu verleiten. Diese Ereignisse dürfen sich in Zukunft nicht wiederholen.

Es muß radikal Abhilfe geschaffen werden. Es müssen alle Beamten, die diese Geschehnisse verschuldet haben, abgesetzt werden.

Es geht nicht nur um die Sicherheit der Juden und des Aufbaues, es geht um das Prestige Großbritanniens. Der Staat, der es unternimmt, in Mitteleuropa politisch einzugreifen, *der der Tschechoslowakei und Ungarn Ratschläge gibt, wie sie ihr gegenseitiges Verhältnis ordnen sollen, muß sich vorerst darum kümmern, daß in seinen eigenen Ländern Ordnung herrscht und daß er seine völkerrechtlichen Verpflichtungen erfüllt.* Mehr als früher stehen wir alle auf der ganzen Welt hinter dem jüdischen Palästina und die Nachrichten, die nun aus aller Welt zu uns kommen, zeigen, daß die Juden nicht geneigt sind, von ihren Forderungen nach der Schaffung einer nationalen Heimstätte in Palästina abzulassen.

Die Ausführungen Ing. Aschermanns waren an vielen Stellen von mächtigem Applaus unterbrochen. Nach ihm ergreift, lebhaft begrüßt, Herr

Dr. Max Brod

das Wort. Wir bringen seine Rede an leitender Stelle des Blattes.

Hierauf erbittet das Wort die tschechische Schriftstellerin, Frau

Paula Moudrá,

und führt etwa folgendes aus:

Als tschechische Schriftstellerin schließe ich mich für meine Person den Protesten gegen die Greueltaten an, die dem unglücklichen jüdischen Volke in Palästina angetan worden sind. Hat jemand Grund zur Sympathie mit den Bestrebungen des jüdischen Volkes nach Schaffung einer nationalen Heimstätte und nach Freiheit seiner nationalen Entwicklung, so ist es das tschechische Volk, welches so lange unter der Unfreiheit gelitten, und seine Freiheit so schwer errungen hat. Jede nationale Unterdrückung, jeder Kampf um Selbständigkeit findet unser Mitgefühl. Als Mitglied verschiedener tschechischer Friedensorganisationen und als Pazifistin beklage ich aufs tiefste die Kämpfe, die in Palästina ausgebrochen sind, und schließe mich der Aufforderung an die britische Regierung an, alles zu tun, daß die blutigen Kämpfe in Palästina aufhören. Denn auch für uns Christen ist Palästina ein heiliges Land.

Norbert Adler dankt Frau Moudrá für ihre Kundgebung und bittet sie der Dankbarkeit der Versammlung versichert zu sein.

Hierauf spricht

Dr. Josef Popper:

Vorerst danke ich Ihnen für Ihren herzlichen Empfang. Gestatten Sie mir, daß ich als tschechoslowakischer Vertreter der Jewish Agency in dieser Stunde, die uns alle eint, einige Worte an Sie richte. Herr Dr. Max Brod hat soeben mit beredten Worten und mit vollem Recht die absolute Einigkeit im zionistischen Lager postuliert. Erlauben Sie, daß ich noch weiter gehe und den innigeren Wunsch ausspreche,

daß der Ruf nach Einigkeit weiter gehen möge, über die zionistische Partei ins gesamte Judentum hinaus.

Unsere Gegner, die uns nicht nach unserer Zugehörigkeit zu irgend einer Partei fragen, sprechen immer von der Solidarität der Juden. Wenn die Juden ohne Rücksicht auf ihre Partei einen Anlaß haben, wie ein Mann sich zu erheben und eine Front zu bilden, so ist es der Anlaß, der uns heute versammelt. So sehr die Ereignisse, die auf uns eindringen, uns dazu provozieren, anzuklagen und scharfe Worte zu gebrauchen, so ist es doch richtig, daß wir mit Worten, mit Klagen und Protesten allein nichts ausrichten können.

Was uns allein nützen kann, ist die Arbeit und es muß das Gelöbnis dieser Stunde sein, vereint und vermehrt und mit neuer Kraft an die Arbeit zu gehen.

Wenn wir die Ereignisse der letzten Tage, aber auch die Ereignisse längst vergangener Jahrhunderte an unserem Auge vorüberziehen lassen, so müssen wir dessen eingedenk sein, was Max Brod am Schlusse seiner Ausführungen gesagt hat: *Es hat sich noch niemand lange des Sieges über die Juden erfreut.* Ich war Zeuge, als in Zürich Lord Melchett, der ein gläubiger Jude ist, in Worten voll innerer Teilnahme seiner Bewunderung für Herzl und Weizmann Ausdruck verlieh. Aber darüber hinaus würden uns trotz aller Verdienste dieser Männer, die jahrhundertelange Zionssehnsucht des jüdischen Volkes nicht so weit geführt haben, wenn es nicht etwas geben würde, was man göttliches Walten nennt. Der große Weltkrieg, den die Juden keines Landes gewollt haben, mußte kommen, um uns so weit in unserer Zionssehnsucht zu bringen, wie wir sind. Und ebensowenig, wie wir den Weltkrieg herbeigewünscht haben, und ebenso wie wir durch den Weltkrieg gelitten haben, ebensowenig haben wir die traurigen Ereignisse der letzten Tage gewünscht und ebenso schwer leiden wir an ihnen.

Und ebenso fühle ich in mir, ich kann nicht sagen die Ueberzeugung, wohl aber die Empfindung, daß *auch diese schwere Leiden zum Guten ausschlagen werden.* Die fürchterlichen Ereignisse in Palästina werden auf der eine Seite Klarheit schaffen, sie werden die verantwortliche Macht zwingen, Ordnung zu halten, sie werden die Juden dazu bringen, mit erneuter Kraft an die Arbeit zu gehen.

Und ich glaube sie versichern zu können, daß trotz allem, was geschehen ist, und vielleicht weil es geschehen ist, das Wort wahr werden wird, das der Präsident der Jewish Agency in Zürich ausgerufen hat: „Palästina wird gebaut."

Norbert Adler dankt dem Redner für seine Worte, welche wir in diesem Moment besonders zu schätzen wissen.

Dr. Angelo Goldstein

führt aus: Das menschliche Leben wird unter Schmerzen geboren und jede Freiheit unter großen Schmerzen. Und vor jeder neuen Siedlung steht der Friedhof, der die Helden aufzunehmen hat, welche als Opfer gefallen sind. Ihnen gilt unsere tiefste Dankbarkeit; sie gehören wohl unserem Volke an, aber sie sind durch ihre Tat ein großes Gut der ganzen Kulturmenschheit geworden. Sie sind eingegangen in die lange Kette derer, welche die Geschichte unseres Volkes vorwärts führt, und um deren Willen das Volk Israel nicht stirbt. Glauben Sie nicht, daß Sie hierhergekommen sind, wie in ein Trauerhaus, bloß um zu klagen. Wird sind stolz, daß diejenigen, welche für uns das Opfer gebracht haben, sie sind nicht nur für die Freiheit unseres Volkes, sondern für die Freiheit aller Völker gefallen.

Wir wollen dankbar sein. Worin soll unsere Dankbarkeit bestehen? Brod hat mir Recht gesagt, wir sollen besonnen sein. Wir sollen uns vergegenwärtigen, was geschehen ist, welches die Ursachen waren, daß es zu dem Unglück gekommen ist. Immer wieder entsteht die Frage: Wer trägt die Schuld? Zuerst müssen wir an die Araber denken. Nicht das ganze arabische Volk ist schuld. Jedes Volk ist im Innern gut, es kann vielleicht schlecht erzogen werden. Und es können Schichten in einem Volke sein, die eine verderbliche soziale Politik führen. Und diese Schichten, welche gegen die soziale Gesundung kämpft um eigener Interessen willen, ihr muß, so friedliebend wir auch sonst sein mögen, unser Kampf gelten. Die zweite Schuld trifft die Engländer.

Auch wieder nicht das englische Volk, und vielleicht auch nicht einmal die Londoner Regierung, sondern *die englische Administration in Palästina.* Sie ist auf einer falschen Grundlage aufgebaut. Die Engländer waren stolz darauf, daß sie aus Palästina noch Einkünfte haben. Aber auf wessen Kosten sind diese Einkünfte gegangen? Wir haben allein das Schulwesen aufgebaut, erst in allerletzter Zeit hat sich die Regierung mit einem geringen Betrage beteiligt, wir haben das Gesundheitswesen aufgebaut, Krankenkassen und Spitäler geschaffen und Aerzte ins Land gebracht. Auf unsere Kosten gingen diese Ersparnisse der Engländer. Sie hat sich viel darauf zugute getan, daß im Lande Ruhe herrscht. Aber schon bei der ersten Prüfung, die diese Ruhe zu bestehen hatte, hat die Administrative versagt. Dennoch haben wir Vertrauen zum englischen Volke und wir sind überzeugt, daß die englische Regierung das Unrecht, das uns zugefügt worden ist, wieder gutmachen wird. (Zwischenruf.) *Aber noch ein Dritter ist schuld, und das sind wir selbst.* Haben wir denn unsere Pflicht getan? Wir haben die BalfourDeklaration bekommen. Haben wir uns ihrer würdig erwiesen? Nur ein kleiner Teil hat sie verstanden. Der große Teil der Juden hat seine Pflicht nicht getan. Haben die, welche hier radikale Zwischenrufe gemacht haben, vor vierzehn Tagen, als sie noch nicht wußten, was in Palästina vorgehen wird, alles getan, was für unser Werk notwendig ist? Ein jeder soll wissen, daß er nicht genug getan hat. Und ein jeder, der hier weggeht, soll sich fragen, ob seine Leistungen so waren, daß er mit Recht den Namen Zionist und mit Recht den Namen Jude trägt. Wir versprechen uns in dieser Versammlung anläßlich der erschütternden Nachrichten aus Palästina, daß wir alles tun werden, was in unseren Kräften steht. *Diese Versammlung soll uns ein Signal sein für neue, geeinte, erstarkte, unerschütterliche, zionistische Arbeit.*

Der Vorsitzende Norbert Adler bringt nun die folgende Resolution zur Abstimmung, welche mit allen gegen eine Stimme (der Opponent ruft: Sie ist zu schwach!) angenommen wird.

Die am 29. August 1929 im großen Saale des Jüdischen Rathauses versammelten Prager Juden protestieren auf das entschiedenste dagegen, daß durch ungenügende Sicherheitsmaßnahmen und durch die völlige Unfähigkeit der palästinensischen Verwaltung der barbarische Ueberfall auf die jüdische Bevölkerung ermöglicht und auf diese Weise die durch das Mandat übernommene Pflicht einer friedlichen Entwicklung der jüdischen Heimstätte in Palästina zu garantieren, verletzt wurde.

Wir gedenken voll Liebe und Ehrfurcht der Opfer dieses blutigen Massakres, erklären feierlich, daß wir unermüdlich und mit vollen Kräften für die weitere Entwicklung des jüdischen Nationalheimes in Palästina eintreten und arbeiten werden und fordern daher:

1. **Daß die Mandatarmacht augenblicklich die Ruhe im Lande wiederherstelle.**
2. **Daß jene Beamte, deren Gesinnung und Handlungsweise dem Mandate nicht entsprechen, sofort abberufen und durch mandatstreue Beamte ersetzt werden.**
3. **Daß mit Rücksicht auf das fast vollständige Versagen der palästinensischen Polizei diese sofort reorganisiert und bei entsprechender Berücksichtigung der Juden durch verläßliche Elemente ergänzt wird, da nur so Ordnung und Friede im Lande verbürgt werden können.**
4. **Daß die Schuldigen und Rädelsführer der Unruhen bestraft werden und allen Geschädigten völliger Schadenersatz zuteil werde.**
5. **Daß die Mandatarmacht eindeutig proklamiere, auf dem Boden der Balfourdeklaration zu stehen und diese durch Vergrößerung der jüdischen Immigration dokumentiere.**

Der Vorsitzende Norbert Adler schließt hierauf mit einigen Worten des Dankes und mit einem Appell zur weiteren Arbeit die Versammlung.

Kundgebungen in aller Welt.

Zion. Exekutivkomitee für die Č. S. R.

Kaum haben sich die Pforten hinter den so ereignisreichen und glücklichen Tagungen in Zürich geschlossen, von denen wir uns die besten Wirkungen auf die gesamte Judenheit versprochen hatten, als auch schon die unglücklichen Nachrichten von Erez Israel unsere Freude in Trauer und die Gefühle des Glückes in tiefen Schmerz verwandelten. Statt der Botschaft der Freude ist unser erstes Begrüßungswort nach dem Kongreß Anklage und tiefe Erbitterung. Wir stehen hier in dem Bewußtsein, daß noch nie ein friedlicheres und von reinen Absichten getragenes Werk so gründlich mißverstanden, so schlecht geschützt und so verunglimpft worden ist wie unsere Sache durch die Greueltaten in Palästina.

Wir beklagen unsere Toten, deren Ideal es war, zum Nutzen der ganzen Menschheit jenes Land aufzubauen, nach dem sie eine tausendjährige Sehnsucht trieb. Sie haben nun auch mit ihrem Blute Zeugenschaft für unsere Sache abgelegt. Die furchtbare Tragik dieses Todes ist, daß wir ihn als überflüssig empfinden und die Opfer beklagen als die Opfer des Mißverstandes, der Aufhetzung irregeleiteter Massen.

Wir protestieren vor der ganzen Welt gegen die Greueltaten, den Mord und die Verwüstung, die in die friedlichen Stätten aufbauenden Lebens getragen wurde.

Wir fordern, daß eine gerechte und strenge Untersuchung die wahren Schuldigen ausfindig mache.

Wir erklären, daß wir mit verstärkter Energie unser Werk fortsetzen werden.

Zionisten! Schließen wir uns enger zusammen, damit in kurzer Zeit die letzten Spuren dieser traurigen Tage aus dem Antlitz Palästinas hinweggetilgt werden können; machen wir alle Anstrengungen, daß sich diese Ereignisse nicht wiederholen, daß ein neuer Zustrom von Menschen wieder herstellt, was zerstört wurde und neue Positionen schaffe.

Bewahren wir unsere Besonnenheit und vertrauen wir auf die Maßnahmen unserer Exekutive, die am heutigen Tage in London zu einer Beratung zusammentritt.

Zionistisches Exekutivkomitee für die ČSR.

Polen.

Massendemonstrationen in den Straßen. — Die polnischen Chaluzim wollen sich zum Schutze des Jischuw nach Palästina begeben. — Appell der Warschauer jüdischen Gemeinde an alle Gemeinden, dem Jischuw zuhelfen.

Die Nachrichten über die Ereignisse in Palästina haben das polnische Judentum tief erschüttert. In allen Städten finden Trauerkundgebungen statt. In den Straßen von Warschau demonstrierten Zehntausende Juden, die ihrer Solidarität mit dem jüdischen Jischuw in Palästina, der heldenhaft um seine Existenz kämpft, Ausdruck gegeben haben. Polizei patrouillierte in dem Stadtviertel, in welchem das Haus der englischen Gesandschaft ist. Die Polizei verbot weitere Demonstrationen, die auch nicht mehr stattgefunden haben.

Die *Chaluz-Organisation* ganz Polens in der Stärke von vielen tausenden jungen Leuten haben sich bereit erklärt, sich nach Palästina zum Schutze des jüdischen Jischuw zu begeben.

Das Weltbureau der *Poale Zion*, das sich in Warschau befindet, hat ein Telegramm an den englischen Ministerpräsidenten Mac Donald gerichtet, in welchem um Schutz des palästinensischen Judentums und des jüdischen Aufbauwerks, das zu einem großen Teil ein Arbeiterwerk ist, ersuchen wird.

Die Warschauer Studentenschaft und die Studentenschaft in den anderen großen Städten hielt Versammlungen ab und faßte entsprechende Resolutionen.

In den jüdischen Synagogen wurden Trauerfeiern veranstaltet, in denen der getöteten Juden gedacht wurde. Das Warschauer Rabbinat hat einen Traueraufruf erlassen.

Der Vorstand der Warschauer jüdischen Gemeinde, der größten jüdischen Gemeined der Alten Welt, hat eine Trauersitzung abgehalten, in welcher der tiefen Trauer für die unersetzlichen jüdischen Opfer und der Empörung über die Mordtaten Ausdruck gegeben wurde. Es wurde eine Resolution angenommen, in der es heißt, der Rat, der mehr als 300.000 Juden zählenden jüdischen Gemeinde von Warschau protestiert gegen die englische Administration, die im Widerspruch zur Balfour-Deklaration die Rechte der Juden an der Klagemauer nicht gewahrt und es zugelassen hat, daß der Boden des jüdischen Nationalheims mit jüdischem Blut getränkt wird.

An alle jüdischen Gemeinden in Polen wurde appelliert, alle Anstrengungen zu machen, um dem jüdischen Jischuw zu helfen, sich wieder aufzubauen. Von der 17 Millionen zählenden Judenheit der ganzen Welt wird erwartet, daß sie den Jischuw aufbauen hilft.

Deutschland.

Der Deutsche Misrachi begeht den 29. Aw als Fasttag.

Berlin, 29. August. (JTA.) Der Deutsche Misrachi erläßt den folgenden Aufruf:

„Unter dem furchtbaren Eindruck der Vorkommnisse in Erez Israel, die unersetzliche Opfer an Leben und Gut gefordert haben, rufen wir im Einverständnis mit unseren Rabbanim die misrachistische Judenheit Deutschlands auf, am Mittwoch, den 29. Aw (4. September) einen Taanis (Fasttag) zu begehen, um unserer Trauer Ausdruck zu geben und um die göttliche Hilfe für unser in seinen heiligsten Gefühlen getroffenes Volk und für die so schwer heimgesuchte jüdische Bevölkerung in Erez Israel anzurufen."

10.000 amerikanische Juden wollen sich zum Schutze des jüdischen Jischuw nach Palästina begeben.

New York, 28. August. (JTA.) 10.000 amerikanische Juden, die in der einstigen amerikanischen Legion militärisch ausgebildet worden waren, haben sich zusammengeschlossen und wollen sich nach Palästina zum Schutze des bedrohten jüdischen Jischuw begeben. Ein Sonderschiff für den Transport wurde bereits sichergestellt. Die Führer der neuen Organisation haben sich an das Kolonialministerium in London mit dem Vorschlag gewandt, der Organisation zu erlauben, den Schutz Palästinas mit zu übernehmen.

Die anderen Araber.

Fellachen bieten einer jüdischen Kolonie ihre Kinder als Friedensbürgen an.

Jerusalem, 29. August. (JTA.) Als ein die Lage kennzeichnendes Bild kann die folgende Tatsache vermerkt werden: Die Fellachen der Jerusalem benachbarten Dörfer Anis und Abogosch haben den Chaluzim der jüdischen Kolonie Kirjath Anawim (Dilb) das Angebot gemacht, ihnen als Friedensbürgen ihre eigenen Kinder zu schicken, die in der Kolonie Dilb bis zur Beruhigung des Landes verbleiben sollen.

Weizmann in Verbindung mit Palästina.

Jerusalem, 27. August. (JTA.) Die Zionistische Exekutive und das Administrative Committee der Jewish Agency haben telegraphisch eine Botschaft an die Judenheit Palästinas gesandt, in der das Versprechen gegeben wird, daß die jüdischen Führer außerhalb Palästinas unablässig mit allen Kräften dahin wirken, daß jüdisches Eigentum in Erez Israel für den Augenblick geschützt und für die Zukunft gesichert werde. Das Telegramm ist vom Vizepräsident des Council der Jewish Agency, Lord Melchett, dem Vorsitzenden des Administrative Committee der Jewish Agency Herrn Felix M. Warburg und Dr. Chaim Weizmann unterzeichnet.

Louis Marshall operiert.

Zürich, 27. August. (JTA.) Der Präsident des American Jewish Congreß und Vorsitzender des Council der Jewish Agency, Herr Louis Marshall, der nach Schluß der ersten Jewish Agency-Tagung infolge der Ueberanstrengung durch die Dauersitzungen leicht erkrankt war, hat sich in Zürich einer Operation unterziehen müssen. Die Aerzte hatten eine akute Entzündung der Gallenblase festgestellt und rieten zu einer sofortigen Operation. Der Eingriff wurde vom Züricher Professor Clairmont unter Assistenz der Professoren Schmieden (Frankfurt), Emanuel Liebman (Columbia-Universität New York) und Loeffler (Zürich) ausgeführt. Die Operation ist befriedigend verlaufen; auch der allgemeine Zustand Louis Marshalls, der 64 Jahre alt ist, ist befriedigend. Man hofft auf eine schnelle Genesung.

„Times" gegen Entgegenkommen an die Araber.

Die Londoner „Times" befassen sich in einem Leitartikel mit den Ereignissen in Palästina. Das Blatt nimmt als sicher an, daß die britische Polizei und das Militär in Palästina bald die Lage beherrschen und die Ordnung aufrechterhalten werden. Das Blatt fordert, daß alles getan werde, um die Urheber der Unruhen zu ermitteln und sie der verdienten schweren Strafe zuzuführen. Das Prestige Großbritanniens im Orient, schließt die Zeitung, müsse aufrechterhalten werden; Konzessionen sind hier nicht am Platze, da die Orientalen jedes ihnen bewiesene Entgegenkommen als Schwäche und als einen Ausdruck der Furcht deuten.

Die Nachrichten vom 28. und 29. August:

In Jerusalem herrscht Ruhe.

Kairo, 27. August (JTA). Der Korrespondent der Jüdischen Telegraphen-Agentur in Kairo hat am Mittwoch gegen 1 Uhr vormittags mit dem JTA.-Büro in Jerusalem telefonisch gesprochen. Es wurde mitgeteilt, daß die während der Nacht zu Mittwoch erwarteten Angriffe der Araber auf die jüdischen Viertel ausgeblieben sind; in Jerusalem herrscht heute vormittag Ruhe. Auch im ganzen Lande waren während der Nacht arabische Ueberfälle nicht zu verzeichnen gewesen.

Die Evakuierung verschiedener jüdischer Siedlungen dauert fort. — Wie schon mitgeteilt wurde, hat die Regierung die Evakuierung des Waisenkinderdorfes Shfeja verfügt. Aber die Kolonie Sichron Jakob, unter deren Schutz das Kinderdorf von jeher steht, lehnte die Räumung von Shfeja kategorisch ab. Der Streit wurde so geregelt, daß die Kolonie Sichron Jakob den Schutz von Shfeja bis zum Eintreffen der militärischen Besatzung übernommen hat.

Evakuiert wurden die Kolonien Ekron und Bajith Wegan in der Nähe von Jaffa.

Dienstag abends.

Jerusalem, 27. August. (JTA.) Soeben, Dienstag abends, wird zuverlässig mitgeteilt, daß bei dem Angriff auf Kastinah vier Juden getötet und mehrere verwundet worden sind. Unter den Getöteten befindet sich der Arzt des Hadassah-Hospitals Dr. Izraeli. In der Kolonie Chulda wurde bei der Zurückweisung der arabischen Angriffe der Jude Ephraim Tschizak getötet. Die Verluste der Araber sollen bei diesem Kampfe groß gewesen sein Man hat später 14 tote Araber in der Nähe der Kolonie gefunden.

Auf die Siedlung des Misrachi Chittin haben die Araber einen Angriff unternommen, der zurückgeschlagen wurde. Im Haifaer Hospital sind David Buzeen und Abraham Hotel ihren bei der Abwehr arabischer Angriffe erhaltenen Wunden erlegen.

Soeben traf das erste Kriegsschiff vor Haifa ein und begann sofort mit der Landung von Truppen.

Die nichtjüdischen Geschäfte in Jerusalem wieder geöffnet.

Jerusalem, 27. August. (JTA.) In der Jerusalemer Altstadt wurden die Läden, die moslemitischen oder christlichen Kaufleuten gehören, heute wieder geöffnet. Eine Abordnung der Jerusalemer nichtjüdischen Kaufmannschaft begab sich ins Regierungsgebäude und bat um militärischen Schutz für die wiedergeöffneten Läden. Die Regierung sagte einen solchen Schutz zu.

Das Regierungsbulletin teilt mit, daß in Gaza zwei Juden getötet worden sind und daß die gesamte jüdische Einwohnerschaft der Stadt nach Tel Awiw geflüchtet ist.

Versuche von Arabern, aus den Haifa benachbarten Dörfern in Haifa einzudringen, wurden vereitelt.

Jüdische Verluste.

Jerusalem, 29. August. (JTA.) In der vergangenen Nacht ist in Haifa der Jude Mosche Mitovski aus Hebron seinen bei den Angriffen der Araber erhaltenen Wunden erlegen.

Unter den Verwundeten in Jerusalem befindet sich auch der sehr populäre sephardische Arzt Korkidi.

In Haifa wurde in der Nacht zum Donnerstag ein 80 Jahre alter Jude von Arabern getötet.

In Haifa, wo zahlreiche Flüchtlinge konzentriert sind und wo die Läden, die zu einem großen Teil geplündert wurden, geschlossen sind, herrscht Lebensmittelmangel. Es werden Nahrungsmittel von draußen herangebracht, wobei die Transporte unter militärischer Eskorte stehen.

Waad Leumi stellt die Gesamtzahl der jüdischen Toten mit 120 fest.

Jerusalem, 28. Aug. (J. T. A.) Gemäß einer Feststellung des Waad Leumi (Jüdischer Nationalrat Palästinas) wurden bei den Unruhen insgesamt 120 Juden getötet.

Die Truppen fahren fort, die Juden zu entwaffnen. In Haifa wurden neuerdings 30 Juden verhaftet und 25 Gewehre von Juden beschlagnahmt.

Am Mittwoch vormittag wurde die jüdische Kolonie Dilb (Kirjat Anawim) erneut angegriffen. Der Angriff wurde von den jüdischen Siedlern mit Unterstützung von britischen Truppen zurückgeschlagen. Auch die Kolonie Mizpah wurde heute zweimal von Arabern angegriffen. Siedler und Polizei schlugen die Angriffe zurück.

Flüchtlinge aus Hebron verunglücken in der Nähe von Jerusalem.

Jerusalem, 28. August. (JTA.) Ein Autobus, der jüdische Flüchtlinge aus Hebron, die Thora-Rollen mit sich führten, nach Jerusalem bringen sollte, ist in der Nähe von Jerusalem auf der Chaussee umgestürzt. Dabei wurden 13 der Insassen verwundet, unter ihnen zwei schwer. — Im Hadassah-Hospital ist Schmuel Ganani seinen Verletzungen erlegen.

Verbindung Jerusalem-London wieder hergestellt.

London, 28. August. (JTA.) Lord Melchett besuchte den Staatssekretär für die Kolonien Lord Paßfield, um mit ihm die Lage in Palästina zu besprechen. Lord Paßfield gab das bündige Versprechen, dafür zu sorgen, daß eine sichere und schnelle Verbindung zwischen der Jewish Agency in London und der Zionistischen Exekutive in Jerusalem hergestellt wird. Er erklärt weiter, **daß die Palästina-Regierung Instruktionen erhalten habe, eine Verteilung von Nahrungsmitteln an die isolierten und vom Verkehr fast abgeschnittenen Kolonien und Städte zu organisieren.**

Die Sitzung der zionistischen Exekutive.

London, 28. August. (JTA.) Am Dienstag, dem 27. August, abends, hielt die Zionistische Exekutive ein Sitzung ab, die bis in die Nacht hinein dauerte. Dr. Weizmann formulierte diejenigen Forderungen, die an die Mandatar-Regierung zu richten sind. Die Exekutive billigte Weizmanns Forderungen.

Der Präsident des Zionistischen Aktionskomitees Leo Motzkin, der sich in Zürich befindet und an dem Minderheitenkongreß, dessen Präsidiumsmitglied er ist, teilnimmt, hat die Exekutive ersucht, ihre Zustimmung zur schnellen Einberufung des Zionistischen Aktionskomitees zu geben.

Die Zionistische Exekutive protestiert vergebens gegen die Entwaffnung der jüdischen Polizei.

London, 29. Aug. (J. T. A.) Der Präsident der Zionistischen Organisation Dr. Chaim Weizmann hat, wie schon mitgeteilt, vom Kolonialamt gefordert, daß schleunigst eine sichere Verbindung zwischen der Zionistischen Exekutive in London und der Jerusalemer Zionistischen Exekutive hergestellt werde. Dem Verlangen Dr. Weizmanns ist entsprochen worden. Dr. Weizmann erhielt soeben vom Bureau der Zionistischen Exekutive in Jerusalem die folgende telegraphische Mitteilung:

Die Jerusalemer Zionistische Exekutive hat bei der Regierung energische Vorstellungen gegen die Entwaffnung der speziellen jüdischen Polizei erhoben. Seitens der Behörden wurde erklärt, die Order, diese Sonderpolizei zu entwaffnen, stamme vom Armeekommando. Die Exekutive wandte sich sodann an das Armeekommando, welches erklärte, der High Commissioner habe die Order zur Entwaffnung der jüdischen Polizei gegeben. Die Exekutive wandte sich dann nochmals an die Regierung und lenkte ihre Aufmerksamkeit darauf, daß die arabischen Stadtviertel Jerusalems über eine starke arabische Polizei verfügen, die diesen Vierteln einen sicheren Schutz bietet. Dagegen sind die jüdischen Stadtviertel angesichts der Schwierigkeit, die notwendigen Polizeieskorten bei plötzlich auftretenden Unruhefällen zu erhalten, ohne genügenden Schutz und können eine spezielle jüdische Polizei absolut nicht entbehren. Auf diese Vorstellungen hin gaben die Behörden die Antwort, es sei nach dieser Richtung nichts mehr zu machen, die Entwaffnungsorder sei definitiv.

Ein Notruf des Oberrabbiners Kook an die Rabbiner und die jüdischen Führer in der ganzen Welt.

Jerusalem, 27. August. (JTA.) Der aschkenasische Oberrabbiner von Palästina, Abraham Hacohen Kook, hat durch die Jüdische Telegraphen-Agentur den folgenden Aufruf an alle Rabbiner und führende Juden in der ganzen Welt gerichtet:

„Die Judenheit in Palästina ist in schwerer Gefahr, tut alles, damit die Rettung so schnell wie möglich kommt! Gott helfe uns!"

Letzte Meldung von Ben Zwi.

Kairo, 28. August. (JTA.) Am Mittwoch, den 28. August, morgens, teilte Ben Zwi telephonisch mit, daß in Haifa, nach einem schweren Tage, am Abend des 27. August Ruhe herrschte.

Nach neueren Feststellungen wurden die in der Nähe von Moza befindliche Kolonie Kirjath Anawim (Dilb) und das Gesundheitshaus Beth Hawraah (Erholungsheim der Arbeiterkrankenkasse Kupath Cholim) nicht zerstört. Dagegen steht es fest, daß Atuf zerstört ist.

Die strenge Zensur schneidet Palästina vollkommen von der Außenwelt ab.

London, 29. August (JTA). Durch die strenge Zensur in Palästina ist auch der Dienst der Palestine Telegraphic Agency, die außer dem Material der Jüdischen Telegraphen-Agentur auch noch den ganzen Reuter-Dienst in Palästina verbreitet, vollkommen unterbunden. Das „Palestine Bulletin", die von der Jüdischen Telegraphen-Agentur herausgegebene einzige palästinensische Tageszeitung in englischer Sprache, darf ebenfalls nicht erscheinen. Palästina fühlt sich durch die strengen Zensurmaßnahmen vollkommen von der Welt abgeschnitten; die wildesten Gerüchte laufen um. Im Hinblick auf diese Zustände hat sich die JTA. telegraphisch an den High Commissioner in Jerusalem mit dem Ersuchen gewandt, den Dienst der Palestine Telegraphic Agency zu erleichtern und das Wiedererscheinen des „Palestine Bulletin", das nur objektiv gehaltene Berichte der palästinensischen Leserschaft vermittelt und keine Leitartikel mit Werturteilen enthält, zu gestatten.

Kairo und Beirut melden:

Kairo, 29. August. (JTA.) Alle heute aus Palästina in Kairo eintreffenden Nachrichten lauten beruhigend. Verhaftungen von Mitgliedern der jüdischen Selbstwehr und von Juden, bei denen Waffen gefunden wurden, kommen nicht in gleicher Zahl wie früher vor.

London, 29. August. (JTA.) Der Korrespondent der Jüdischen Telegraphen-Agentur in Beirut teilt heute, Donnerstag mit, daß aus verschiedenen Teilen Palästinas Nachrichten eintreffen, die als einigermaßen beruhigend aufgefaßt werden müssen. Im Verlauf des Mittwoch ist britisches Militär aus Aegypten und mittels Kriegsschiff in stärkeren Formationen eingetroffen. Die jüdische Bevölkerung schöpft wieder Hoffnung. Man schätzt die Zahl der gegenwärtig in Palästina operierenden britischen Truppen auf etwa **4000 bis 6000 Mann**.

Die telegraphischen Verbindungen mit den Orten der Eisenbahnstrecke Jerusalem—Haifa wurde wieder aufgenommen. In Tel Awiw herrscht vollkommene Ruhe.

Arabische Demonstrationen in Damaskus und in Beirut.

London, 28. August (JTA). In Damaskus fand am Dienstag nachm. eine erneute Massenkundgebung der syrischen Araber statt. Trotz des Verbotes der Polizei ging die Manifestation vor sich, da die Polizeikräfte nicht stark genug waren, um die Masse der Demonstranten zu zerstreuen. Es kam zu einem Zusammenstoß zwischen Polizei und Manifestanten, wobei zwei Araber und ein Polizist verletzt wurden. Die militärische Bewachung des jüdischen Viertels von Damaskus wurde verstärkt. Tanks wurden zum Schutze des Viertels herangezogen. In Beirut hat am Mittwoch eine große Manifestation der Araber stattgefunden. Polizei und Militär sperrten die Eingänge in die Stadt ab, niemand wurde hereingelassen. In den Straßen patrouillieren Truppen, Tanks beschützen die Gebäude der Anglo Palestine Bank. Ein französisches Kriegsschiff kreuzt vor Beirut.

Tel Awiw und Haifa:

London, 29. August. (JTA.) Die Zionistische Exekutive in Jerusalem teilt mit, daß in Tel Awiw und in Jaffa gegenwärtig Ruhe herrscht, daß aber in Jaffa die Stimmung nervös ist in Verbindung mit der Tatsache, daß zwei arabische Familien in ihren Häusern tot aufgefunden wurden. Die Araber behaupten, die Juden hätten diese Familie niedergemetzelt und nützen diese Tatsache aus, um die arabischen Angriffe auf Juden als gerechtfertigt hinzustellen. Auch die Regierung nimmt eine jüdische Schuld in dem Falle der getöteten arabischen Familien als gegeben an und entschuldigt damit arabische Angriffe.

London, 29. August. (JTA.) Die Jerusalemer Exekutive teilt nach London mit, daß es in Haifa im Verlauf des Mittwoch wiederum zu Angriffen der Araber auf die Juden gekommen ist. Dabei wurden mehrere Juden verletzt. Mehrere gefährdete Teile der Stadt Haifa wurden von den jüdischen Bewohnern geräumt. Die jüdische Bewohnerschaft konzentriert sich in der Villenstadt Hadar Hacarmel, die geschützt ist und bisher alle arabischen Angriffe leicht abwehren konnte.

Ruhe im Kinderdorf Ben Shemen.

Jerusalem, 29. August. (JTA.) In dem jüdischen Kinderdorf Ben Shemen, das zwischen Ludd und Tel Awiw gelegen ist und in welchem die Waisenkinder aus dem Kownoer Kinderhaus (Kinder von Pogromopfern) untergebracht sind, herrscht Ruhe.

Das Mitgefühl des palästinensischen Konsular-Korps.

Jerusalem, 28. August. (JTA.) Der polnische Generalkonsul in Jerusalem, Dr. Zbyszewsky,

besuchte das Hudassah-Hospital und gab im Namen des gesamten Konsular-Korps Palästinas der Empörung über die unmenschlichen Bluttaten Ausdruck und sprach den Opfern der Angriffe sein Mitgefühl aus.

✤

Erklärung Hoovers an eine Abordnung amerikanischer Zionisten.

Washington, 27. August. (JTA.) Der Präsident der Vereinigten Staaten, Herbert Hoover, empfing im Weißen Hause eine Abordnung der Zionistischen Organisation Amerikas, die ihm eine Schilderung der Lage in Palästina gab und zum Ausdruck brachte, daß sich die Juden Palästinas — unter ihnen viele amerikanische Bürger — in schwerer Gefahr befinden und schutzlos sind.

Präsident Hoover gab gegenüber der Abordnung die Versicherung ab, daß die Regierung der Vereinigten Staaten alles, was nur irgendwie in den Grenzen der internationalen Möglichkeiten liegt, tun wird, um das Leben und Eigentum der amerikanischen Bürger in Palästina zu schützen.

Die Abordnung war durch die warme Anteilnahme des Präsidenten Hoover und durch die entschiedene Haltung, die in seinen Worten zum Ausdruck kam, sehr befriedigt.

✤

Die jüdischen Stadträte Jerusalems lehnen die Teilnahme an einer Stadtratssitzung ab.

Jerusalem, 29. August. (JTA.) In der Mitteilung der Jerusalemer Exekutive heißt es weiter, daß der Gouverneur von Jerusalem, Major Keith Roach den Versuch gemacht hat, eine Sitzung des Jerusalemer Stadtrates zu arrangieren, wobei es zu einer gemeinsamen Aussprache zwischen den jüdischen und arabischen Stadträten kommen sollte. Die jüdischen Stadträte lehnten es aber ab, an einer solchen Beratung teilzunehmen, indem sie auf das Verhalten des arabischen Teils des Stadtrates hinwiesen.

Von anderer Seite wird mitgeteilt, daß auch die arabischen Führer eine Aufforderung der britischen Behörden, an einer Beratung mit Vertretern der Juden teilzunehmen, nicht nachkommen wollten. Ebenso hat der Groß-Mufti das Ersuchen der Palästina-Regierung, sich persönlich in jene arabischen Dörfer, die Herde der Unruhen sind, zu begeben und die Araber zur Ruhe zu ermahnen, abgelehnt.

Die „Rote Fahne" fordert zu einem Vernichtungskampfe gegen die Juden auf.

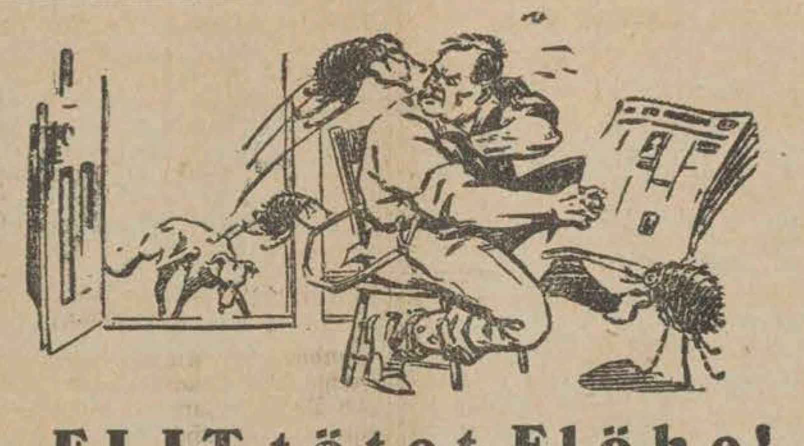
Die Berliner „Rote Fahne", das größte kommunistische Organ außerhalb der Sowjetunion, überschreibt in ihrer Nummer vom 27. August die Nachricht aus Palästina: „Eingeborene Araber schießen Fascisten nieder." In den Mitteilungen selbst heißt es dann: „Die Kämpfe zwischen den arabischen Eingeborenen und den jüdischen zionistischen Eindringlingen in Jerusalem dauern fort." Mit Behagen wird dann mitgeteilt, wie die Araber trotz des mörderischen Maschinengewehrfeuers der Polizei in mehrere jüdische Vorstädte eindrangen und eine große Zahl Juden töteten.

An diese Mitteilungen knüpft die Redaktion der „Roten Fahne" die folgende Bemerkung:

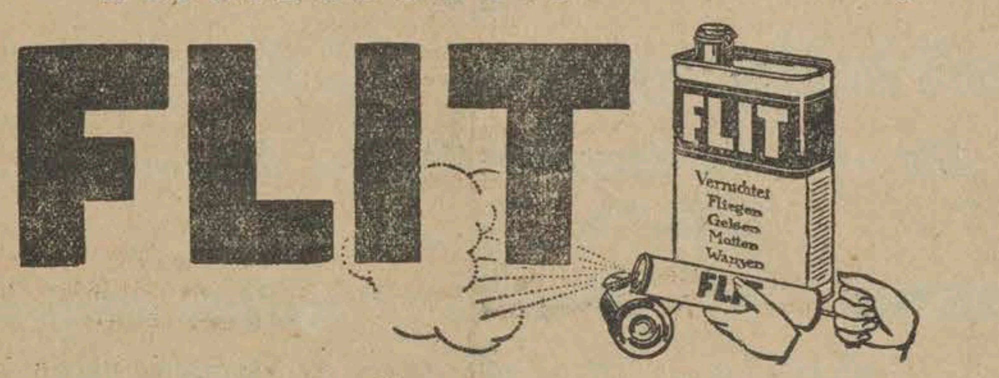
„Diese Kämpfe sind eine Folge der brutalen imperialistischen Unterdrückungspolitik, die die jüdischen Kolonisten unter dem Schutze der englischen Bajonette und Maschinengewehre seit Jahren in Palästina ausüben. Die arabische einheimische Bevölkerung wird von der jüdischen Bourgeoisie, die sich überall als die Herren des Landes aufspielt, in unerhörter Weise ausgebeutet und verfolgt. Besonders hat sich unter dem Schutze Englands die zionistische fascistische Bewegung entwickelt . . . . . Große Scharen Eingeborener strömten nach Jerusalem, um Vergeltung an den Fascisten zu üben, die dann auch nicht ausblieb.

Wir begrüßen auf das lebhafteste die heldenhaften Kämpfe, die die arabische Bevölkerung gegen die Zionisten, die Zutreiber und Agenten der raubgierigen englischen Imperialisten in Palästina, führen. Wir senden diesen Kämpfern unsere heißen, revolutionären Grüße, und sind überzeugt, daß die Kommunistische Partei Palästinas ihre Arbeit zur Herüberziehung der jüdischen proletarischen Massen in die Kampffront gegen die jüdischen Ausbeuter und gegen die fascistischen Zionisten verstärken wird. Gemeinsame Klasseninteressen verbinden das jüdische Proletariat in Palästina, sowie das Proletariat der ganzen Welt mit den kämpfenden arabischen Eingeborenen. Diese gemeinsamen Klasseninteressen erfordern den unversöhnlichen Kampf gegen die zionistischen Ausbeuter in Palästina, ebenso wie gegen das zionistische Ausbeutergesindel der übrigen kapitalistischen Welt!"









Die Klagemauer vor der Mandatskommission.

Das Protokoll der Sitzungen der 15. Session der Mandatskommission des Völkerbundes, die vor etwa einem Monat in Genf abgehalten wurde, ist soeben allen Mitgliedern des Völkerbundsrates übermittelt worden. Der Völkerbundsrat wird sich in seiner nächsten Sitzung mit dem Protokoll zu befassen, bzw. es zur Kenntnis zu nehmen haben. Das Protokoll gibt ausführlich die Gespräche wieder, die in der Sitzung der Mandatskommission über den Bericht der britischen Regierung betreffend die Verwaltung Palästinas im Jahre 1928 und über die verschiedenen Petitionen, insbesondere diejenigen, die das Problem der Klagemauer zum Gegenstand haben, geführt wurden. Sir John Chancellor, der die britische Regierung vor der Mandatskommission vertrat, besprach eingehend den Komplex der Fragen, die mit der Klagemauer verbunden sind. Sir John Chancellor legte den Kommissionsmitgliedern einen Plan der Klagemauer vor und setzte auseinander, daß die Juden eigentlich nur der Platz vor der Mauer interessiert, und daß die Mauer selbst eine Stütze des Komplexes des Haram asti Sharif (Heiliger Bezirk der Araber) bildet. Das ganze Gebiet vor der Mauer gehört den Arabern.

Der Oberkommissar berichtete dann über die Bauarbeiten, die in unmittelbarer Nähe der Mauer durch die Moslemiten aufgeführt werden und gegen welche die Juden protestieren. Der Staatssekretär für die Kolonien hat beschlossen, nur solche Bauarbeiten zu verbieten, die den Status quo verletzen könnten, z. B. eines Gebäudes, in welchem rauschende Feste gefeiert werden. Von diesem Standpunkt aus wurde dem Groß-Mufti erlaubt, eine Wand aufzuführen, die die Frauen seines Hauses vor zudringlichen Blicken von außerhalb schützen soll. In Uebereinstimmung mit dem Staatssekretär wurden ihm auch andere Bauarbeiten in der Nachbarschaft der Klagemauer gestattet, in der Annahme, daß diese Bauten das Recht der Juden auf Ausübung ihres Kultus an der Mauer nicht schmälern werden.

Die Schwierigkeiten würden behoben sein, wenn die Araber zustimmen würden, den Platz an die Juden zu verkaufen, so daß es möglich sein würde, ihn zu umzäunen, damit die Juden in Ruhe und in gebotener Würde ihre Gebete verrichten könnten. Die jüdischen Führer in Palästina und auch Dr. Weizmann haben diesen Vorschlag sympathisch aufgenommen, sie haben auch schon eine gewisse Summe zur Leistung des Kaufpreises bereitgestellt. Er, Chancellor, habe bereits dem Mufti den Kaufvorschlag unterbreitet. Seine Haltung aber ist eine negative, der Boden ist Wakuf (Kirchengut) und darf nicht verkauft werden. Der Oberkommissar machte dem Mufti den Vorschlag, daß die Juden den marokkanischen Arabern bessere Wohnungen, als sie jetzt haben, an einer anderen Stelle beschaffen, und daß der Platz vor der Mauer der Regierung zur Verfügung gestellt werde, die ihn dann ihrerseits den Juden überlassen würde. Der Mufti erwiderte, die Stimmung sei jetzt eine solche, daß auch nur die Bekanntgabe eines solchen Vorschlags eine tiefe religiöse Unzufriedenheit und sogar Unruhen hervorrufen würde. Der Oberkommissar hielt dafür, zu warten, bis günstigere Umstände eintreten. Er, Sir John Chancellor, habe den jüdischen Führern die Lage auseinandergesetzt und ihnen geraten, dafür zu sorgen, daß die Ruhe bewahrt und keine Anklagen und Zeitungsangriffe gegen die Araber gerichtet werden, bis sich die Atmosphäre beruhigt hat, und eine Intervention Erfolg versprechen würde.

Auf die Frage von Prof. Rappard, ob beide Parteien den Status quo als gerechte Basis anerkennen, erwiderte Chancellor, daß jede der Parteien den Status quo anders interpretiert. Eine genaue Definition des Status quo ist darum notwendig und jede Verzögerung derselben könne sich in gefährlicher Weise auswirken.

Sport.

Erfolge der Brünner Bar-Kochba. Sonntag, den 25. ds. veranstaltete SK. Kroměříž in Kremsier ein Schwimmeeting, an welchem sich Bar-Kochba Brünn, Vysokoškolský sport Brno und SK. Kroměříž beteiligten. Die wichtigsten Ergebnisse sind: 66 Meter frei Zöglinge: 1. Rado (BKB.) 46; 2. Pischek (VSB.) 50,4; 3. Kupka (VSB.) 54. 100 Meter frei Junioren: 1. Schön (VSB.) 1:12,2; 2. Willheim (BKB.) 1:12,8; 3. Haas (SKK.) 1:20,1. 66 Meter Rücken Zöglinge: 1. Praschil (VSB.) 58,8; 2. Rado (BKB.) 1; 3. Brettschneider (VSB.) 1:08. 200 Meter Brust Damen: 1. Hansel (BKB.) 3:36; 2. Fojtik (SKK.) 3:41,2. Sicherer und überlegener Sieg der Bar-Kochbanerin über die frühere Meisterin. 4 mal 66 Meter Brust Herrn: 1. Vysokoškolský sport Brno 3:54, 2. Bar-Kochbah Brünn 3:58, 3. SK. Kroměříž 4:1. Bar-Kochbas Staffel bestand aus Zöglingen und Junioren, die gegen die Seniorenstaffel nicht aufkommen konnten. 66 Meter frei Junioren: 1. Gollombková (VSB.) 58,6; 2. Schönová (VSB.) 59; 3. Ballon (BKB.) 1:7. 200 Meter Brust Unnioren: 1. Stehlik (VSB.) 3:19,2; 2. Neubauer (BKB.) 3:41,5; 3. Schneider (BKB.) 3:47,4. Besuch schwach, Organisation gut.

Makkabi.

Mitteilungen der Kreisleitung:

1. Der Kreistag findet in der Zeit vom 27. bis 28. Oktober in Prag statt. Anträge zur Tagung sind bis 15. Oktober einzubringen.
2. Vereine, welche den Film vom Ostrauer Feste verwenden wollen, mögen dies ehestens uns melden. Da der Film nicht abendfüllend ist, ersuchen wir um gleichzeitige Angabe, in welchem Rahmen die Vorführung geplant wird.
3. Bilder vom Ostrauer Feste können gegen Voreinsendung von 60 Kč pro Serie (30 Stück) und Porto direkt vom Makkabi Ostrau bezogen werden.

Makkabi Břeclav gratuliert herzlichst zur Hochzeit des Makkabipaares Th. B. Perschak, Hodonin—Tschw. L. Stern, Břeclav. Ungern verlieren wir unsere bewährte Turnschwester durch ihren Abgang nach Hodonin und hoffen, daß das Paar auch weiterhin dem Makkabigedanken treu bleiben wird.

Ein gänzlich erwerbsunfähiger, isr. Kriegsinvalide, der sich in großer Notlage befindet und 6 unversorgte Kinder hat, bittet edle Glaubensgenossen dringend um Unterstützung. Spenden, eventuell abgelegte Kleider, übernimmt die Verwaltung des Blattes.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/ VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.